

Sprachliche Gleichberechtigung der Geschlechter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

worden ist, soll zuerst von Goethe verwendet worden sein: «eine nachhaltige Wirkung des Bades». *Nachhalten* ist bereits im 16. Jahrhundert bekannt und bedeutete «andauern, nachwirken». Das Schweizerische Idiotikon kennt auch «nachfolgen, es seinem Vorbild nachtun, nachtragen, zurückhalten, nachstellen» («der tüfel haltet denen nach, die jm entrünnen wöllend»). *Nachhalt* stand für *Rückhalt* und war damit etwas,

das man zurückbehält, um es im Notfall zu gebrauchen. Das alte Wort enthielt also bereits die heute in Mode gekommenen Aspekte. Der Zeitgeist brauchte dem fast ausgestorbenen Wort nur noch den modischen Ökotouch zu vermitteln, um es zu befähigen, als Bestandteil des ökologischen Alltagsmärchens zu fungieren, das von der guten Weltzukunft kündigt.

Renate Bebermeyer

Sprachliche Gleichberechtigung der Geschlechter

Frauengerechte Bibelübersetzung: der Junias wird zur Junia

«Darum geht nun zu allen Völkern der Erde und macht die Menschen zu meinen Jüngern.» So lautet der bekannte Missionsauftrag des Matthäus-Evangeliums (28, 19). In der neuen ökumenischen Bibelübersetzung «Gute Nachricht Bibel» (1996), die wie ihre Vorgängerin von 1982 von den evangelischen und katholischen Bibelwerken aller drei deutschsprachigen Länder getragen wird, steht eine andere Version. Dort ist von «Jüngern und Jüngerinnen» die Rede. Dabei ist der neuen Übersetzung jedes übertriebene Emanzipationsfremd. Den mehreren Übersetzern lag eine geschraubte Feminisierung der Sprache fern. Die Cheflektorin der Neuausgabe, Hannelore Jahr, kommentiert: «Es geht nicht um political correctness, sondern um biblical correctness.» Die Übersetzer der Antike, des Mittelalters und Martin Luther dachten in den Massstäben ihrer Gesellschaft, die strikt patriarchalisch war. Die neue Übersetzung übt deshalb Wiedergutmachung. Frauen, die bisher ignoriert wurden, kommen nun zu ihrem Recht. Kronzeugin für dieses Verfahren ist Junia,

die Paulus im Römerbrief (16, 7) erwähnt. In sämtlichen Eindeutschungen dieser Textstelle wurde diese Frau immer als Mann namens Junias behandelt. «Grüßet mir den Andronikus und den Junias..., welches sind berühmte Apostel und vor mir gewesen in Christo», heisst es bei Luther. Jetzt liest man: «Junia und Andronikus nehmen unter den Aposteln einen hervorragenden Platz ein.» Diese Textstelle im Licht der Neuübersetzung wird wohl noch für einiges Ungemach sorgen. Denn wenn die Frau Junia Apostelin war (wenn auch nicht im Zwölferkreis, sondern in der Folgegeneration), bedeutet dies eine Stärkung des Flügels in der katholischen Kirche, der sich für das Frauenpriestertum einsetzt. Bisher wurde diese Forderung von seiten der Amtskirche mit dem Hinweis entkräftet, es gebe kein historisches Vorbild für Frauen in leitenden Ämtern. Es gibt sie also doch!

Siegfried Röder

(Unser langjähriger Mitarbeiter Siegfried Röder ist am 8. September auf einer Wanderung in den Dolomiten verschieden. Ein Nachruf wird im nächsten Heft folgen.)